

## Anregungen aus den Expert:innengesprächen und der Exkursion

### Ausgangslage:

Die Auswertung des Workshops mit Expertinnen und Experten aus sozialen Organisationen, weitere Expert\*innengespräche sowie die Exkursion der Verwaltung in neuere Genossenschaftssiedlungen mit integrativen Wohn- und Arbeitsprojekten zeigten:

- ➔ Soziale Organisationen suchen aktiv Partnerschaften mit wohlwollenden Liegenschaftsbesitzenden und -verwaltungen in Stadt und Region Bern. Eine Zusammenarbeit mit HGB ist von einigen Organisationen erwünscht.
- ➔ Es werden auch Standardwohnungen gesucht, ohne spezifische Anforderungen an die Gestaltung. Eine Vermietung an soziale Institutionen kann meist auch erst beim Vermietungsprozess erfolgen.
- ➔ Für bestimmte Zielgruppen sollten beim Ausbau der "normalen" Wohnungen bestimmte Aspekte beachtet werden, damit diese auch für auf dem "freien Wohnungsmarkt" benachteiligte Zielgruppen passend sind.
- ➔ Die Einbindung bestimmter Zielgruppen in das Wohnumfeld braucht oft Begleitung durch Professionelle (oder zumindest eine Ansprechperson) und eine gute und tolerante Nachbarschaft.
- ➔ Bewusst werden keine Altersorganisationen angesprochen, da diese Bedürfnisse durch den Burgerspittel abgedeckt werden.

### Anregungen zur baulichen Gestaltung

Durch die Umsetzung der Anregungen würde ein vielfältiger Mix von Wohnungen mit unterschiedlichen Ausbau- und Rahmenbedingungen entstehen, die sowohl die Bedürfnisse spezifischer Zielgruppen abdecken und gleichzeitig für alle Mieterinnen und Mieter attraktiv sind.

Hinweis: Einige der untenstehenden Bedingungen könne sich je nach Partnerorganisationen im Bereich "unterstütztes Wohnen und Arbeiten" erübrigen, z.B. Rollstuhlgängigkeit

- Es sollen sowohl Familienwohnungen mit offenen Küchen wie auch Familienwohnungen mit geschlossenen, eher kleinen Küchen angeboten werden. (*Familien mit Migrationshintergrund*)
- Einige Kleinwohnungen (für eine Mietperson) sollen so angelegt sein, dass sie durch die Bewohnerinnen und Bewohner unauffällig und ohne architektonisch gestaltete "soziale Kontakt- und Begegnungszonen" erreichbar sind. Diese Wohnungen verfügen über kleine Balkone, die von aussen wenig einsehbar sind. (*Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen*)
- Die Wohnungen sollen über unterschiedliche Ausbaustandards verfügen, damit auch günstige Wohnungen angeboten werden können. (*Finanzschwache Mietende, Orientierung an SKOS-Richtlinien*)
- Ein Teil der Wohnungen soll rollstuhlgängig sein (Studios und WG's mit mindestens 4 Zimmern). Die rollstuhlgängigen Wohnungen sind so anzuordnen, dass in der Nähe eine Kleinwohnung/Zimmer mit Nasszelle für allfällige Assistenzdienste angeboten werden kann. (*Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen*)
- Es sind genügend Parkplätze für gehbehinderte Personen einzurichten. Ein Teil davon soll über eine Ladestation für Elektrofahrzeuge verfügen.

**Anregungen zu den betrieblichen Rahmenbedingungen:**

- Im Vermietreglement und in den Wohnungsausschreibungen sind Mieterinnen und Mieter mit besonderen Bedürfnissen zu berücksichtigen.
- Bei der Ausschreibung der Wohnungen und allenfalls in den Mietverträgen wird auf die Diversität der Bewohnerinnen und Bewohner hingewiesen und die Offenheit zu aktiver Nachbarschaftshilfe eingefordert.
- Allfällige Hauswarschaften und weitere Dienstleistende sind zu interkultureller Offenheit zu verpflichten.
- Für finanzschwache Mieterinnen und Mieter sind vergünstigte Wohnungen (unter Kostenmiete) anzubieten durch "Quersubventionen" durch die übrigen Mieteinnahmen oder durch die Schaffung eines Solidaritätsfonds.
- Die Ausgestaltung der Partizipation der Mietenden ist den Bedürfnissen aller Bewohnerinnen und Bewohnern anzupassen.
- In einem allfälligen Vermietreglement und bei der Vermietung von Wohnungen an Mieterinnen und Mieter mit besonderen Bedürfnissen ist die Möglichkeit von Assistenzdiensten mitzudenken oder aktiv einzubeziehen.

Partizipationskommission der Hauptstadt-Genossenschaft  
8. März 2022